

STEPHAN KÖSTLER

ILLUSTRIERT VON
ALESSANDRA FUSI

ZAUBER STÄBE

UND IHRE
GEHEIMNISSE

*Aus den
Aufzeichnungen
eines
Zauberstabmachers*

ZAUBERSTÄBE
UND IHRE GEHEIMNISSE



Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44b UrhG ausdrücklich vor. Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.

ISBN 978-3-7432-2208-3

1. Auflage 2025

© 2025 Loewe Verlag GmbH, Bühlstraße 4, D-95463 Bindlach

Innenillustrationen: Alessandra Fusi

Umschlagmotive: © Stephan Köstler/koestlerszauberstaebe.de,

© eastern archive/shutterstock.com, © Lumos SP/stock.adobe.com, © Rovert/stock.adobe.com,

© joephotosstudio/shutterstock.com, © Krzysztof Bubel/shutterstock.com,

© LiliGraphie/stock.adobe.com, © Sojib_Islam/shutterstock.com

Umschlaggestaltung: Ramona Karl

Redaktion, Innenlayout und Satz: Melanie Rhauderwiek/lektography.de

Alle Rechte vorbehalten.

Druck und Bindung: Drukarnia Dimograf Sp. z o.o.,

ul. Legionów 83, 43-300 Bielsko-Biala, POLEN

produktsicherheit@loewe-verlag.de

www.loewe-verlag.de

STEPHAN KÖSTLER

ZAUBER STÄBE

UND IHRE
GEHEIMNISSE



MIT ILLUSTRATIONEN VON
ALESSANDRA FUSI



Inhalt

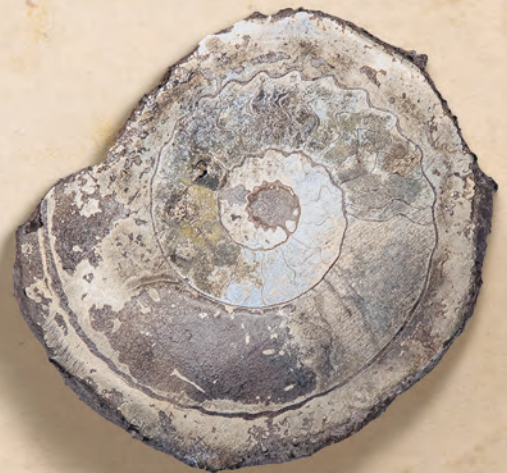
Prolog	8
DREI LEHRMEISTER	11
Venedig	14
Hammerfest	16
Schwarzwald	20
ZAUBERSTÄBE IM WANDEL DER ZEIT	29
Keltentum	30
Mittelalter	36
Renaissance	42
Moderne	48
EINFÜHRUNG IN DIE ZAUBERSTABKUNDE	55
Materialkunde: Hölzer	56
Materialkunde: Magische Kerne aus Kräutern	58
Werkzeugkunde	62
Die Werkstatt	66
Proportionslehre & Entwurf	68
Der Zauberstab im Detail	70
Konstruktionszeichnung: Zauberstab	71
Konstruktionszeichnung: Flugbesen	73
Der Flugbesen im Detail	75
Zur Herstellung von Zauberstäben	76
Sonderanfertigungen	80
Zaubersprüche & deren Wirkungen	82
 Dank	 84
Bildnachweis & Literatur	84



Die Faszination an der Zauberstabmacherei ist es, etwas Unmögliches herzustellen, etwas Magisches. Ein Gegenstand, der zuvor nur in der Vorstellung existiert hat, wird greifbar: Man spürt sein Gewicht, nimmt den Duft wahr und die glatte, geschmeidige Oberfläche. Und nicht zu vergessen: das leichte, aber deutlich spürbare Pochen, wenn man den fertigen Zauberstab zum ersten Mal schwingt. All das vermittelt eine Ahnung von wundervollen Geschichten, die mit diesem Zauberstab verwoben sind – verschwommenen Erinnerungen an eine andere Welt, fern und fremd. Doch das Gefühl ist ganz real, aufregend und herrlich.

Frieda Vogelhuber

– Zauberstabmacher-Meisterin –



Prolog

Die Holzdielen meiner kleinen Werkstatt knarzen, der Herbstwind pfeift schaurig-schön um den Giebel des Dachstuhls und es riecht nach frisch gesägtem Holz, Bienenwachs und Leinöl. Auf einer Werkbank liegen etliche Werkzeuge in allen Größen und Ausführungen. Ein Zauberstab ist in die Drechselbank eingespannt und wartet darauf, fertiggestellt zu werden. Blicke ich um mich, sehe ich Porträts berühmter Hexen und Zauberer. Auf einem kleinen Regal stehen allerlei Gläser mit Materialien für magische Kerne, daneben Wurzeln, alte Bücher, Fläschchen voller Zaubertränke und Tinkturen für jeden Bedarf, außerdem eine alte Kaffeetasse voller Pinsel und ein modriger Totenkopf. Es gibt noch eine weitere Werkbank mit einer Drehmaschine und einer schweren Fräse. Jeder freie Platz ist mit Kanteln verschiedenster Holzsorten aus aller Herren Ländern belegt.

Molly, meine Werkstattkatze, reckt sich in ihrem Weidenkorb. Sie putzt ihr braun-schwarz gestreiftes Fell gründlich mit der Zunge, blinzelt mich mit ihren smaragdgrünen Augen an und schnurrt wohlighin vor sich hin. Mollys Aufgabe ist nicht nur, die Mäusepopulation in meinem Garten in Schach zu halten, sie ist auch für

die Qualitätssicherung in meiner Werkstatt zuständig. Jeder Zauberstab wird vor dem Versand von ihr beschnuppert, auf Materialfehler geprüft und ausgiebig mit Zaubersprüchen getestet.

Molly ist gerade erst von einer anstrengenden Jagd zurückgekommen und ruht sich nun etwas aus. Ihr Revier erstreckt sich weit über die Grenzen von Groschlattengrün im Fichtelgebirge hinaus. Groschlattengrün ist ein kleines Dorf, das genau so ist, wie es klingt: etwas verschoben, urig und aus der Zeit gefallen. Hier lebe und arbeite ich, zurückgezogen vom hektischen Alltag der nichtmagischen Welt. Wenn es gerade nicht düster ist, dann ist es neblig-feucht oder kalt – oder alles auf einmal.

Es gibt sanfte Hügel mit kräftig grünen Wiesen und von Bäumen überwachsene Bergkuppen. Vereinzelt türmen sich schroffe Granitbrocken zu bizarren Formationen auf. Geheimnisvolle Felslabyrinthe warten darauf, erkundet zu werden, umgeben von versteckten Mooren, in denen man versinken könnte, wenn man vom rechten Weg abkommt. Umschlossen von sieben steilen Gipfeln, erstrecken sich endlos verwunschene Fichtenwälder.

Schnurrr ...



In jeder Felshöhle, hinter jedem verrotteten Baumstumpf und unter jeder knorrigen Wurzel hausen kleine Kobolde, Trolle und Wetterurmeln, die sich einen Spaß daraus machen, verirrte Wanderer in die falsche Richtung zu schicken. Wenn ich genau darüber nachdenke, kann ich mich an keinen einzigen Waldspaziergang erinnern, der nicht von frechen Zwischenrufen, hanebüchenen Richtungsanweisungen oder derben Beleidigungen kommentiert wurde. Man gewöhnt sich daran ... Entlang der Wälder winden sich sprudelnde Bäche und romantische Auen. Alles in allem: der perfekte Ort für einen Zauberstabmacher-Meister.

Mit magischen
Grüßen
S.

Ich habe bereits eine Kanne schwarzen Tee aufgebrüht – noch fünf Minuten ziehen lassen, dann können wir beginnen. Und bitte keine Förmlichkeiten: »Meister Köstler« nennt mich niemand, Stephan genügt völlig.

Nun gut, wie bin ich Zauberstabmacher geworden? Ich denke, wir beginnen am besten ganz von vorne ...





Drei Lehrmeister



M. Z.

Staatl. Fachschule für Magie und Zauberei in Selb

~ Diplom ~

zu Stephan Siegfried Köstler, geboren am 13.02.1983
Groschlattengrün in Oberpfalz
 zuletzt Schüler der siebenten Klasse, Fachrichtung Praktisch angew. Magie
 hat die Staatliche Fachschule für Magie & Zauberei in Selb, Oberpfalz
 vom 13. September 1994 bis 25. Juli 2001
 besucht und erfolgreich mit dem Diplom in angewandter Magie mit folgendem Ergebnis beendet

Betragen: gut
 Fleiß: befriedigend

Kenntnisse und Fertigkeiten:

Wissenschaft der Zauberei:	<u>gut</u>	Praktisch angew. Magie:	<u>sehr gut</u>
Dunkle Künste der Alchemie:	<u>gut</u>	Drechselkunst:	<u>sehr gut</u>
Kräuterkunde:	<u>sehr gut</u>	Werkzeugkunde:	<u>gut</u>
Astronomie:	<u>befriedigend</u>	Besenbau:	<u>sehr gut</u>
Wahrsagen:	<u>ausreichend</u>	Materialkunde:	<u>gut</u>
Transfiguration:	<u>gut</u>	Mathematik:	<u>ausreichend</u>

Stephan Siegfried Köstler hat alle praktischen Fächer mit vor-
 züglichem Ansporn und höchster Qualität zum Abschluss gebracht.
 Bei allen Theoriefächern war er stets bemüht, auf die Sauberkeit am
 Arbeitsplatz musste er jedoch der Öfteren hingewiesen werden.

Georg Böß

Lehrer
 Selb den 25. Juli 2001



t

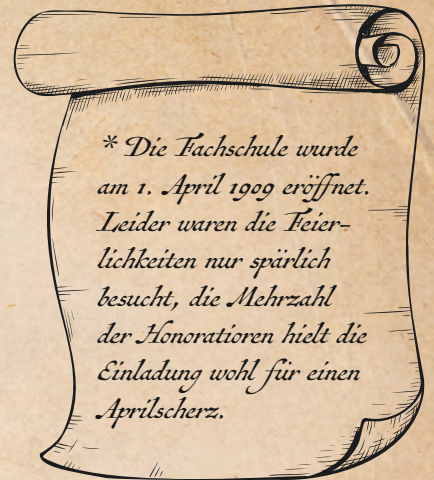
Staatliche Fachschule für
 Magie und Zauberei, Selb, 1909



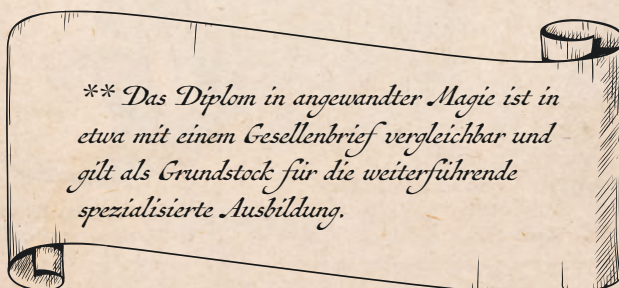
An meinem elften Geburtstag war es endlich so weit: Ich wurde an der Staatlichen Fachschule für Magie und Zauberei im nordbayerischen Selb aufgenommen. Untergebracht ist diese Schule in einem ehrwürdigen alten Bau.* Das Wahrzeichen der Zauberschule ist ihr weißer Turm, in dem sich eine Wendeltreppe emporschraubt, ganz hinauf bis unter ein weit ausladendes, mit schwarz glänzendem Schiefer gedecktes Dach, das von unzähligen kleinen Giebeln, Erkern und Fenstern gekrönt wird.

In dieser Schule gibt es drei große Fachbereiche: die Wissenschaft der Zauberei, die praktisch angewandte Magie und die dunklen Künste der Alchemie. Im ersten Schuljahr erfolgt der Unterricht im Klassenverband. Die Schüler und Schülerinnen haben so die Möglichkeit, sich zu orientieren. Mit dem Eintritt in das zweite Schuljahr müssen sich die jungen Hexen und Zauberer für einen der drei Ausbildungszweige entscheiden. Für die jeweilige Schüler- und Lehrerschaft steht selbstverständlich unumstritten fest, dass es nur *eine* wahre Fachrichtung gibt. Daher herrscht ständige Konkurrenz untereinander.

Meine Zeit an der Fachschule war wunderschön und ich könnte damit allein mehrere Bücher füllen. Kurz gefasst kann ich stolz behaupten, dass die hier geschlossenen Freundschaften und das erlernte Wissen mein Leben bis zum heutigen Tag bereichern. Die siebenjährige Schulzeit verging mal schnell, mal langsam, doch schließlich bestand ich die meisten meiner Abschlussprüfungen, konnte letztendlich mein magisches Diplom** in den Händen halten und nahm mir vor, tiefer in die Gesetze und Mysterien der Zauberstabmacherei einzutauchen. Dazu begab ich mich auf Wanderschaft – die neunjährige Meisterausbildung sollte nun beginnen.



Ob das wohl auch
ohne meine Hilfe
geklappt hätte?
Hmm ...





VENEDIG

Die ersten drei Lehrjahre verbrachte ich bei einem italienischen Zauberstabmacher-Meister in Venedig.

»Permette Maestro Giuseppe Fungocelli – le bacchette magiche sono la mia passione«,

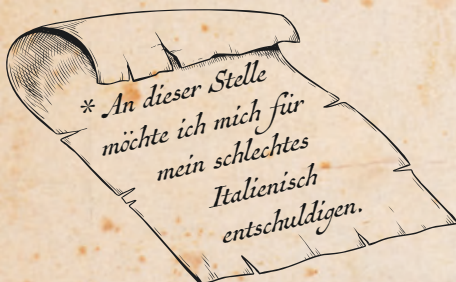
frei übersetzt:

Gestatten, Meister Giuseppe Fungocelli – Zauberstäbe sind meine Leidenschaft.*

Maestro Fungocelli war sehr klein und sehr alt und hatte eine sehr hohe faltige Stirn. Vereinzelte weiße Locken standen wild von seinem kugelrunden Kopf in alle Richtungen ab. Mittlerweile wuchs allerdings mehr Haar aus als um die Ohren herum. Auf seiner dunkelroten Knollennase trug er eine Hornbrille. Eine hauchdünne glitzernde Goldkette baumelte im gleichmäßigen Takt an zwei verbogenen Bügeln. Hinter dem struppigen weißen Schnauzbart blitzte manchmal ein schelmisches Lächeln hindurch.

Sein prüfender Blick war stets auf den Zauberstab gerichtet, an dem er gerade arbeitete. Der abgetragene Cordarbeitskittel hatte Lederflicken an den Ellbogen, unzählige Brandlöcher und Rußflecken zierten die Brust. Diese stammten von der Pfeife, die Fungocelli pausenlos paffte.

Von diesem *Maestro infernale* habe ich alles über die Verarbeitung feinsten italienischer Hölzer wie Olive und Palisander gelernt. Auch in die Herstellung passender Zauberstabschachteln, überzogen mit



** An dieser Stelle möchte ich mich für mein schlechtes Italienisch entschuldigen.*



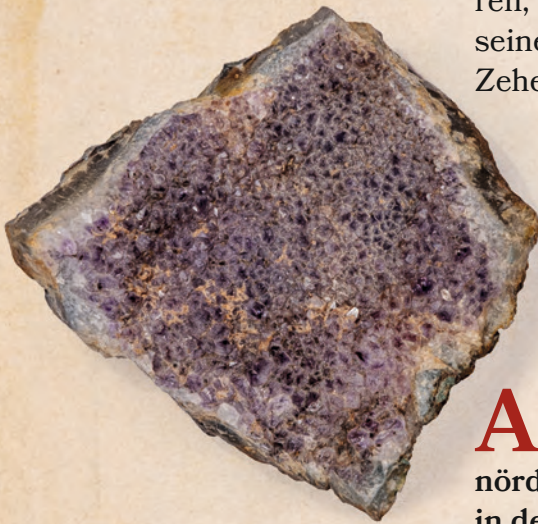


Wasser?
Igitt!!



»Stell dich nicht so an!«, pflegte Maestro Fungocelli zu meckern, wenn ich auf die Werkbänke kletterte, um im Trockenen arbeiten zu können. »Ihr Deutschen seid einfach Memmen. Das bisschen Wasser macht doch nichts, dafür ist die Miete billig.«

Dann schlürfte Fungocelli an seinem extrastarken Espresso und platschte fröhlich mit nackten Füßen in einer der vielen Pfützen. Ich kann es nicht beschwören, aber ich wette, er hatte Schwimmhäute zwischen seinen aufgequollenen, von Algen grünlich verfärbten Zehen.



HAMMERFEST

Als Nächstes führte mich meine Reise weit in den hohen Norden. Genauer gesagt an den nördlichsten Zipfel Norwegens, nach Hammerfest, in der Nähe des Polarkreises. Mein neuer Lehrmeister für drei Jahre hieß Ragnar Gunnarson. Er hatte sich neben der Zauberstabmacherei auf die Drachenzucht und den Bau von Flugbesen spezialisiert.

Ragnar war ein richtiger Hüne, zwei Meter zehn groß, mit muskelbepackten breiten Schultern, einem rotblonden geflochtenen Zopf und einem wilden Vollbart, in den drei Perlen aus Rentierknochen geknüpft waren. Genau so, wie man sich einen richtigen Wikinger vorstellt. Er hatte ein grobschlächtiges Gesicht: Die linke Seite war mit einer schaurigen Brandnarbe von der Stirn bis zum Kinn entstellt. Die linke Augenbraue und sein linkes Ohr fehlten komplett.

Als ich Ragnar das erste Mal traf, machte ich wohl einen etwas eingeschüchterten Eindruck, denn er



klopfte mir aufmunternd mit der prankenähnlichen Hand auf die Schulter.

*»Das ist nur halb so schlimm, wie es aussieht,
mein Sohn. Die Drachenzucht ist eben
ein heißes Geschäft!«*

Schallend lachte er, bis die Fensterscheiben seiner zugigen Werkstatt klapperten.

Ragnar Gunnarson war weit und breit für die feurigsten und stärksten Drachenherzfasern bekannt. Um an diese zu gelangen, musste er jedoch nicht selbst Hand an die Lindwürmer legen. Drachen haben nämlich die Angewohnheit, sich gegenseitig ständig tödliche Duelle zu liefern. In gnadenlosen Rankämpfen geht es um die uneingeschränkte Vorherrschaft des Alphadrachen. Die finsternen Polarnächte wurden daher von riesigen Feuerbällen erleuchtet, die sich Hunderte Meter in den Himmel schraubten. Markerschütterndes Brüllen und wütendes Fauchen erschallten ganz bis nach Dänemark.

